

Marzena Guz

Franciszek Ksawery Malinowski als Wissenschaftler

Prace Językoznawcze 1, 33-40

1999

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Marzena Guz
Olsztyn

Franciszek Ksawery Malinowski als Wissenschaftler

Franciszek Ksawery Malinowski jako językoznawca

Żyjący w XIX w. ks. Franciszek Ksawery Malinowski interesował się głównie systemem fonetycznym języków słowiańskich, indoeuropejskich i semickich, a zwłaszcza historią, dialektami i ortografią języka polskiego. Stworzył i próbował rozpowszechnić wspólny alfabet dla wszystkich języków słowiańskich. Najważniejszym dziełem badacza była wydana w 1869 r. w Poznaniu *Krytyczno-porównawcza gramatyka języka polskiego z dzisiejszego stanowiska lingwistyki porównawczej*.

Franciszek Ksawery Malinowski wurde am 23. November 1808 in Golub (ehemaliges Westpreußen) geboren. Er besuchte die Bernhardinerschule in Skępo. Später war er in der Lehre in einer Apotheke, die er aber abbrach. Sein Vater gab ihn in eine Klosterschule in Żuromin und nach ihrem Abschluß in höhere Schulen in Płock. Danach lernte er im Piaristengymnasium in Warszawa, wo er auch gleichzeitig Vorlesungen über Geschichte und Literatur an der Warschauer Universität hörte. 1829 trat er in ein Priesterseminar in Pelplin im preußischen Teilungsgebiet ein. Nach dem Ausbruch des Novemberaufstandes ging er zum Militär. Seit 1831 war er Hauslehrer. 1835 kehrte er ins Seminar in Pelplin zurück, wo er Latein, Hebräisch und privat Griechisch lernte und sich für klassische Linguistik interessierte. Nach seiner Priesterweihe wurde er Vikar in der Pfarrgemeinde Czarze und später Pfarrer in Wałdów, wo er drei Jahre später zum Dekan ernannt wurde.

Seine Priester — und Amtspflichten erfüllte er sehr gewissenhaft, aber gleichzeitig setzte er seine linguistischen Studien der griechischen und hebräischen Sprache fort. Diese Sprachen untersuchte er vergleichend mit anderen semitischen Sprachen. Unter dem Einfluß seines Freundes beschäftigte er sich später mit der vergleichenden Grammatik der slawischen Sprachen. Czelakowski, Professor der slawischen Sprachen in Wrocław, empfahl ihm die für die Studien entsprechenden Werke.

Malinowski, der schon in Płock mit Vorliebe die polnische Grammatik las und Kopczyński studierte, begann, passioniert slawische Sprachen zu lernen und sie mit der polnischen Sprache zu vergleichen. Er fühlte jedoch, daß es in einer solchen Isolierung, in der er am Rande des Tucholischen Urwalds lebte, weit von Buchhandlungen und vom wissenschaftlichen Zentrum, unmöglich wäre, sich gründlich und vielseitig mit der vergleichenden Sprachwissenschaft der slawischen und indoeuropäischen Sprachen vertraut zu machen. Er faßte den Beschluß, nach Poznań zu ziehen. Von dem Erzbischof Przyłuski wurde er zuerst an eine Stellung im Dom verwiesen. Nach zwei Jahren bekam er ein Pfarramt in Komorniki bei Poznań, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Malinowski setzte seine linguistischen Studien fort. Er bemühte sich, alle slawischen Sprachen, ihre Dialekte und Grammatiken, auch die altslawische und altpolnische Sprache, ihre Sprachdenkmäler und die wichtigsten polnischen Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, außerdem auch Sanskrit sowie die litauische, altpreußische, armenische und gotische Sprache kennenzulernen. Von seinem Freund aufgefordert, irgendwelche vergleichende Abhandlung über die polnische Sprache vorzubereiten, bearbeitete er einen umfangreichen Artikel über polnische Präpositionen, aber er wollte ihn nicht veröffentlichen. Das war die erste selbstständige Arbeit von Malinowski auf dem Gebiet der vergleichenden Linguistik. Später untersuchte er Eigenschaften des polnischen Verbs. Zu diesem Zweck schrieb er aus dem Wörterbuch alle polnischen Verben in Gruppen heraus, die ähnlich ihre Grundformen bilden. Auf diese einfache Weise erreichte er die Anzahl der Konjugationen des polnischen Verbs. Dann überzeugte er sich, daß sich dieses System auf alle slawischen Sprachen und sogar auf das Sanskrit anwenden läßt.

In dieser Zeit ließ Professor Rymarkiewicz seine Lehre über das polnische Verb im Programm des Poznaner Gymnasiums von Maria Magdalena, und Priester Semenko in „Przegląd Poznański“ im Druck erscheinen. Dadurch bewogen veröffentlichte Cegielski den Abdruck seiner ehemaligen Abhandlung über das polnische Verb aus „Orędownik Naukowy“. Kazimierz Szulc, Freund von Malinowski, verbrachte damals bei ihm seine Sommerferien. Ihm legte Malinowski seine Meinungen über die polnischen Konjugationen und über die vor kurzem veröffentlichten Arbeiten dar. Malinowski hielt die Bearbeitung von Cegielski für die beste von allen drei genannten und sogar von allen bisherigen Systemen der polnischen Konjugationen. Die Arbeit von Cegielski entsprach dem Niveau der damaligen Sprachwissenschaft, trotzdem fand Malinowski dieses System noch nicht für entsprechend. Sein Freund riet ihm, die Arbeit von Cegielski zu kritisieren. In dieser Kritik könnte er gleichzeitig Fehler an den Arbeiten von Rymarkiewicz und Semenko aufzeigen und den Abriß der polnischen Konjugation nach seinem eigenen System darstellen. *Rozbiór krytyczny rozprawy D.[H.]Cegielskiego „O słowie Polskim“* war die erste gedruckte Arbeit von Malinowski.

Im Jahre 1856, als in Lwów eine neue Ausgabe des Wörterbuchs von Linde angekündigt wurde und in Wilno Orgelbrand die Ausgabe des Wörterbuchs der polnischen Sprache ankündigte, trat Malinowski in den Spalten der „Biblioteka Warszawska“ mit einem Aufruf an die Herausgeber auf und postulierte u.a. die Einführung eines gemeinsamen Alphabets für alle slawischen Sprachen, dessen Grundlage die phonetische Schreibung gewesen wäre. Die Idee eines solchen Alphabets stellte er auch umfangreich in einem Brief an Maciejowski im Jahre 1859 dar. Der Vorschlag verursachte eine lange und scharfe Polemik mit Żochowski, der schon das Prinzip der vergleichenden Sprachwissenschaft selbst in Frage gestellt hatte. Gleichzeitig rief dieser Vorschlag ein großes Interesse in Rußland hervor. Die Übersetzung des Aufrufes publizierte Dubrowskij und las sie in der Sitzung der Kaiserlichen Wissenschaftsakademie in Petersburg vor. In Komorniki besuchte Malinowski u.a. das Mitglied der Wissenschaftsakademie, A. Hilferding, der spätere Verfasser des allgemeinslawischen Alphabets, um Malinowski dazu zu überreden, daß er sein allgemeinslawisches Alphabet auf dem russischen Alphabet gründete. Malinowski lehnte jedoch diesen Vorschlag ab. Er lehnte sich an das lateinische Alphabet an und bildete für jeden Laut einen besonderen Buchstaben. In seinen späteren Publikationen verwendete er teilweise dieses Alphabet.

Kiedy ks. [...] Malinowski ogłosił pierwszą swą rozprawę w Roczniku Tow. Przyj. Nauk z r. 1864, kiedy w rozprawie tej użył odrębnej pisowni i wezwał tym samym niejako naród, żeby poszedł w jego ślady, wtedy powitało prace jego małe grono czytelników Rocznika z tym objawem zadziwienia, w jakiego głębi drzemie dobroduszne politowanie nad nowym plodem dziwacznej fantazji. (Baudouin de Courtenay 1872: I)

Baudouin de Courtenay schreibt weiter, daß sich im ganzen Land die Stimmen des Widerstandes oder der Zustimmung, des Mitleides oder des Haßes für den kleinen Kreis der Anhänger des großpolnischen Reformers hören ließen.

Tego rodzaju pomysły, choć to jeszcze nie Kopernikowa rewolucja, jednakże w oczach starowierców gramatycznych wydać się musiały nie mniej niebezpiecznymi, jak najazd Mongołów. Najpoważniejsi w świecie ludzie [...], zaczęli nas wytykać palcem [...] Nawet zacny ś.p. Henryk Suchecki, choć w części zwolennik, a sercem przyjaciel, nie mógł powstrzymać oburzenia [...]. (Baudouin de Courtenay 1872: II)

Malinowski war der Meinung, daß eine einheitliche Schreibung zur Annäherung zwischen den slawischen Völkern beitragen und seine Anlehnung an das lateinische Alphabet die kulturelle Position des polnischen Volkes festigen könnte.

Viele Bemühungen wendete Malinowski bei der Organisation der Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde in Poznań auf. Im ersten Jahr ihres Bestehens hielt er in der Sitzung der Fakultät für historische und moralische Wissenschaften ein Referat *O „a” otwartym i pochylonym* (1858). Im 1. Band von „Roczniki” veröffentlichte er die Abhandlung *Zasady i prawidła pisowni polskiej przez Deputacje od Król. Towarzystwa Warszawskiego Przyjaciół Nauk wyznaczoną podane [...] 1830* wraz

z krytycznym rozbiorem [...] (1860), und im 2. Band die nächste: *Krytyczny pogląd na zasady głośowni znanych autorowi gramatyk polskich wraz z uzasadnieniem ilości brzmień i głośów polskiego języka* (1863).

Im Jahre 1862 wurde ihm der Lehrstuhl für Sprachwissenschaft in der in Warschau entstehenden Hauptschule vorgeschlagen. Das kam jedoch nicht zustande.

1863 erblindete Malinowski. Er arbeitete jedoch weiter wissenschaftlich, indem er seine Arbeiten diktierte. Die Krankheit erschwerte es ihm, die Entwicklung der Sprachwissenschaft zu verfolgen. Aus diesem Grunde blieben seine Arbeiten auf dem Niveau der Wissenschaft der 50-er Jahre stehen.

Eine lebhafte Polemik mit Cegielski und Małecki riefen die Vorschläge von Malinowski hervor, neben einem geöffneten »a« ein geschlossenes »a« (in der Aussprache dem »o« ähnlich) einzuführen, Wörter mit »i« mit »j« zu beginnen (z.B. *jinny*) und »j« zwischen zwei Vokale in Fremdwörtern einzuführen (z.B. *filozofija*). Im Rahmen der Polemik mit Małecki veröffentlichte Malinowski *Odpowiedź [...] na rzecz prof. Małeckiego o spółgłosce „j” [...] oraz odpowiedź na przypiski prof. Małeckiego do tejże Odpowiedzi [...]* (P. 1868), und nach einigen Jahren *Krytyka pisowni zawartej w części VI Gramatyki języka polskiego [...] Antoniego Małeckiego* (Poznań 1873). In „Gazeta Toruńska” erschien ein Feuilleton, in dem ein Berichterstatter dieser Zeitung aus Poznań unter dem Pseudonym „Lambda” seine Meinung über die Grundsätze der Schreibung von Malinowski ausdrückte. „Lambda” polemisierte in Spalten der „Gazeta Toruńska” mit Rzepecki, der die Schreibung von Malinowski anwendete.

Znaleźli się groźni przeciwnicy, którzy cały system w najdrobniejszych zaczęli szczegółach. Hasło do walki dał feletonista „Dzien. Poznański”, po czym profesor Małecki działobitnie lwowskiej „Szkoły” przeciw nowemu szańcowi p. Rzepeckiemu wymierzył; ostateczny zaś szturm przypuścił p. Cegielski [...] Pod silnym ciosem jego padło nasamprzód *á* pochylone czyli wielkopolskie. [...] Pan Rzepecki sam się wprawdzie nie odważył tej zanadto już z gminem pokumanej gloseczce otwierać komnat swej „Oświaty”, mimo to przyznał jej [...] prawo obywatelstwa w alfabecie polskim, w którym niegdyś równego co *é* i *ó* łączyła poważania. (Rzepecki 1868: 6).

Daleko więcej uprawnienia od wielkopolskiego *á* ma faworytka nowej pisowni, laskonoga jota. Lecz i tej pan Cegielski porządnie skroił kurtę, zaprzeczając jej prawa zarówno do zagajania wyrazów i zgłosek, od krótkiego *i* się poczynających np. *inny, ich, moi*, które się przez to na *jinny, jich, moi* zmieniają, jak nie mniej do wścibiania się między żyjące w zgodzie gloseczki *y-a* oraz *i-a* w cudzoziemskich końcówkach np. *cya, lia*, które się w *cyja* (*Francyja*), *lija* (*Anglija*) muszą przestaczać. (Rzepecki 1868: 7)

„Lambda” schlägt auch das Modulieren der Präposition *z* ab. Vor stimmlosen Konsonanten wird die Präposition *z* als *s* ausgesprochen, z.B. *z prawa* wird als *s prawa* gelesen. Es wird jedoch *w torbie*, nicht *f torbie* und *z torby*, nicht *s torby* geschrieben. Im Polnischen gibt es schon genug orthographische Schwierigkeiten, wozu braucht man noch neue. Wenn in der Grammatik und in der Schreibung

Änderungen zugelassen werden, dann nur dazu, um diese Schwierigkeiten zu vereinfachen, und nicht umgekehrt.

Zu Diskussionen und Polemiken gehören auch *Krytyczne uwagi nad rozprawą ks. Chońskiego „Słowo o języku polskim”* (Poznań 1870).

Ein Lebenswerk von Malinowski war seine im Jahre 1866 beendete *Krytyczno-porównawcza gramatyka języka polskiego z dzisiejszego stanowiska lingwistyki porównawczej* (Poznań 1869—1870) ergänzt durch *Dodatek do gramatyki języka polskiego...* (Poznań 1873) und herausgegeben von Rzepecki.

Baudouin de Courtenay beurteilte folgenderweise die Grammatik von Malinowski:

Gramatyka ks. Malinowskiego jest dziełem nie natchnienia, lecz długiej i sumiennej pracy. Nie spuszczał się on na Ducha św., ale obok pilnego badania pomników języka starał się, o ile mógł, przyswoić sobie zasady nowszego językoznawstwa, nie zważając na krzyki tego rodzaju uczonych, jak p. Mokrzycki i cała plejada braci śpiących. Gramatyka więc ta zaznajamia choć w części z »dzisiejszym stanowiskiem«
lingwistyki porównawczej. (Baudouin de Courtenay 1875: 32f)

In seiner Kritik sind jedoch auch viele Vorwürfe zu finden.

Rozumie się, że oparty na zasadach M.-go system skłaniania (deklinacji) polskiego nie może nas wcale zadowalniać. Czyni on wprawdzie zadosyć potrzebie rozsortowywania imion według pewnych cech zewnętrznych, ale czy to dostateczne? Czyż nie byłoby nierównie ważniejszym historyczne objaśnienie pewnych różnic formalnych, bądźto w całym skłanianiu niektórych imion, bądź też tylko w pewnych „skłonnikach” (przypadkach), które to różnice mechanizm naszego autora pozostawia zupełnie nie wyjaśnionymi (Baudouin de Courtenay 1875: 4)

Was die Konjugation anbetrifft, fehlt dem von Malinowski angenommenen System ein festes Prinzip. Malinowski vermischt das Prinzip, das sich auf sekundäre phonetische Prozesse gründet, mit dem Grundsatz, der sich an einen wesentlichen ursprünglichen Unterschied der Konjugationsformen anlehnt.

Im Zusammenhang mit dem mystischen Mechanismus erlaubt ihm der Dogmatismus, der sowohl phonetische, qualitative, als auch morphologische Theorien von Malinowski durchdringt, manchmal die einfachsten Dinge nicht zu erklären.

Baudouin kritisiert auch solche naiven Feststellungen von Malinowski wie:

[...] tematy deklinacyjne w języku polskim, takimi były one od początku istnienia języków „jafekich” (aryjoeuropejskich), i takimi pozostaną aż do skończenia świata. (Baudouin de Courtenay 1875: 7)

Baudouin de Courtenay lehnt voll und ganz das von Malinowski ausgedachte slawische Alphabet ab.

Tak więc abecadło wszechsłowiańskie Malinowskiego, jeżeli rości sobie pretensją do skończoności i nieomyślności, dla praktycznego użytku jest za „uczone”, dla naukowych zaś celów zanadto ubogie, pomimo że ogólna jego zasada jest jak najzupełniej „naukowa”. (Baudouin de Courtenay 1875: 26)

Neben allen Vorwürfen fehlt es aber auch nicht an Lob. Wenn die Umstände der wissenschaftlichen Tätigkeit von Malinowski berücksichtigt werden, gibt Baudouin zu, daß sein Verdienst höher als der von anderen Gelehrten ist. Es ist bekannt, daß Malinowski im Bereich der Linguistik völliger Autodidakt war und es ihm aus diesem Grunde an allen Vorteilen, die die sogenannte Schule gibt, fehlte. Er mußte sich auch auf sehr wenige Lehrmittel beschränken. Er brauchte ein entsprechendes Milieu und die so unentbehrliche wissenschaftliche Kontrolle und moralische Unterstützung. Die Grammatik von Malinowski wird mit anderen polnischen Grammatiken verglichen. Es wird festgestellt, daß Malinowski die anderen Grammatiker durch eine genauere und kritischere Bearbeitung mancher Fragen in der polnischen Lautlehre und Morphologie und durch die Selbstständigkeit in der Behandlung der sprachlichen Erscheinungen überhaupt übertraf.

Rzepecki veröffentlichte nicht nur die obenerwähnte Grammatik, sondern auch die von Malinowski bearbeitete *Gramatyka sanskrytu porównanego z językiem starostowińskim i polskim na podstawie sanskryckiej grammatyki Franciszka Boppa*.

In seinen Werken verkündete Malinowski das Prinzip, daß sich die gegenwärtige polnische Sprache ans Polnische der Renaissance stützen sollte und bekämpfte Entlehnungen aus Fremdsprachen. Seinen Standpunkt kritisierte stark Baudouin de Courtenay. Er behauptete, daß ein gelehrter Sprachwissenschaftler nicht die Sauberkeit der Sprache beurteilen, sondern sich mit der Wahrnehmung und Erklärung der Tatsachen beschäftigen sollte.

Gramatyka języka polskiego war der Meinung der Spezialisten nach schon im Moment der Erscheinung veraltet und hat keine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Sprachwissenschaft gespielt. Die Interessen von Malinowski an den Sprachen der baltischen Völker fanden in der Publikation *Krótką wiadomości o trzech językach nadbałtyckich* Ausdruck. Im Manuskript hinterließ er Grammatik und Wörterbuch der litauischen Sprache, Grammatik der altslawischen, ukrainischen und armenischen Sprache, kleine praktische Grammatik der polnischen Sprache und *Źródłostowy języków słowiańskich*.

Trotz vieler Vorwürfe fand sein Schaffen die Anerkennung der wissenschaftlichen Kreise. Die Akademie der Wissenschaften in Kraków berief ihn im Jahre 1873 zur ersten Sitzung ihrer Mitglieder. Auf die Initiative von Malinowski berührte Libelt als Vorsitzender der Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde in Poznań die Angelegenheit der Reform und der Vereinheitlichung der polnischen Schreibung. Am 7. Juni 1870 fand in Poznań eine gemeinpolnische orthographische Versammlung statt, die neun Personen zur Kommission auswählte, die die polnische Rechtschreibung bestimmen sollte. Dieser Kommission gehörte auch Malinowski an, der dort eine bedeutende Rolle spielte. Im Jahre 1878 beendete die Kommission ihre Tätigkeit und erstattete der Gesellschaft Bericht. Die Gesellschaft nahm ihn

zur Kenntnis, aber sie äußerte ihren Standpunkt betreffs der Kritik, der die Arbeiten der Kommission unterzogen waren, nicht.

1877 wurde Malinowski gelähmt und verlor das Gedächtnis. Er ist am 30. Januar 1881 gestorben und wurde in Komorniki begraben. Im Jahre 1889 opferte Antoni Malinowski der Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde in Poznań eine sprachwissenschaftliche Bibliothek von Malinowski, die ca. 1000 Bände zählte.

Die sprachwissenschaftliche Tätigkeit des Priesters aus Komorniki wurde unterschiedlich beurteilt.

Wobec gorszącego zamętu, panującego w gramatyce i pisowni naszej, wobec bezmyślnej obojętności literatów i dziennikarzy na czystość języka i poprawność pisowni, na tym większą cześć i uznanie zasługuje małe grono mężów, którzy wzięwszy sobie za zadanie podniesienie polskiej umiejętności językowej, z wytrwałością i gruntowną znajomością przedmiotu dążą do raz wytkniętego celu. (Kantecki 1873: 8)

Zu diesem Kreis gehört Malinowski. Ihm soll man besonders dankbar sein dafür, daß er sich seit einigen Jahrzehnten ununterbrochen bis zum Verlust seiner Sehkraft mit den sprachwissenschaftlichen Studien abmühte.

[...] a którego wydana przed kilku laty gramatyka [...] w badaniach języka polskiego niemniejszą zaprowadzi reformę, jaką zaprowadziło dzieło Kopernika w nauce o budowie świata. [...] widzieliśmy z zalem, jak lekceważąco nad uczonym gramatykiem przechodzili do porządku dziennego autorowie nowych podręczników literatury, ograniczając się zaledwie kilkuwierszową nic nie mówiącą wzmianką [...]. (Kantecki 1873: 9)

Einerseits — schreibt Kantecki — stießen die Untersuchungen von Malinowski auf lebhaftere und leidenschaftlichere Opposition, andererseits gewann er einen ziemlich großen Kreis ihn mehr oder weniger unterstützende Anhänger. Manche Warschauer Zeitschriften, so auch die im Preußischen Polen erscheinende „Gazeta Toruńska“ nutzten teilweise seine Regeln der Schreibung. Es wurden auch mehrere Bücher nach seinen Regeln gedruckt. Ein ausgezeichnete Linguist, Chodźko, soll laut diesem System Polnisch im College de France unterrichtet haben.

Klemensiewicz (1974) bezeichnet die Grammatik von Malinowski als ein schwaches, aber für seine Zeit beachtenswertes Werk.

Zagórski (1981) berichtet, daß die wissenschaftliche Tätigkeit von Malinowski verschieden bewertet wurde. Negativ beurteilten seine Grammatik Appel und Kryński. An einer anderen Stelle schreibt Kryński, daß die Grammatik von Malinowski einen ungewöhnlichen Platz in der Geschichte unserer Wissenschaft einnimmt.

Twórczość naukowa ks. F. Malinowskiego charakteryzuje bogata problematyka (głównie historycznojęzykowa i komparatystyczna), obszerna i zróżnicowana (pod względem chronologicznym i przestrzennym) podstawa materiałowa. Stanowi to wkład omawianego autora do rozwoju językoznawstwa polskiego. Słabiej przedstawia się strona metodologiczna prac ks. Malinowskiego. (Zagórski 1981: 147)

Urbańczyk (1993) zählt Malinowski zu einem der Bahnbrecher — Vorläufer der neuen Sprachwissenschaft. Obwohl er viele linguistische Arbeiten studierte, blieb er bis zum Ende Amateur.

Trotz vieler Kritik, die an Malinowski geübt wurde, und mit vielen positiven Beurteilungen übereinstimmend, muß man feststellen, daß Malinowski einen großen Einsatz für die Sprachwissenschaft geleistet hat. Seine Verdienste in dieser Hinsicht sind noch größer zu bewerten, weil er Amateur und Autodidakt war. Dessenungeachtet wurden seine Arbeiten von berühmten Grammatikern sehr hoch geschätzt und seine Grammatik ist im Vergleich mit anderen Grammatiken gut ausgefallen.

Literatura

- Bardach J., 1971: *Wacław Aleksander Maciejowski i jego współcześni*. Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Baudouin de Courtenay J., 1872: *Hilferding czy ksiądz Malinowski, Moskale czy Polacy dadzą Słowianom wszechsłowiańskie abecadło?* Poznań: T. H. Daszkiewicz.
- Baudouin de Courtenay J., 1875: *Rozbiór gramatyki polskiej księdza Malinowskiego*. Warszawa: Feliks Fryze, Władysław Dębski i S—ka.
- Encyklopedia Kościelna* 1880: Warszawa: F. Czerwiński i S. Niemiera.
- Ergetowski R., 1968: *August Mosbach*. Wrocław—Warszawa—Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Kantecki K., 1873: *Franciszek Ksawery Malinowski. Szkic biograficzny*. Drohobycz: W. Hoppe.
- Klemensiewicz Z., 1974: *Historia języka polskiego*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Malinowski F. K., 1869: *Krytyczno-porównawcza gramatyka języka polskiego z dzisiejszego stanowiska lingwistyki porównawczej*. Poznań: Merzbach.
- Polski słownik biograficzny*, 1974: Wrocław—Warszawa—Kraków—Gdańsk: Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- Rzepecki L., 1868: *Dwa listy do Lambdy o pisowni X. Malinowskiego*. Poznań: N. Kamińska.
- Urbańczyk S., 1993: *Dwieście lat polskiego językoznawstwa (1751—1950)*. Kraków: Secesja.
- Wojtkowski A., 1957: *Stulecie Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk*. Poznań.
- Zagórski Z., 1973: *Zarys językoznawstwa polskiego (do roku 1918)*. [W:] *Nauka w Wielkopolsce*. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie.
- Zagórski Z., 1981: *Studia nad rozwojem językoznawstwa polskiego od końca XVIII wieku do roku 1918*. Warszawa—Poznań: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.